



Newsletter

Interreg



Deutschland - Danmark

Liebe Leser,

in der letzten Woche konnten wir in den Zeitungen lesen, dass die dänische Regierung in Zukunft der deutsch-dänischen Kooperation einen höheren Stellenwert geben möchte. Es wird dabei unter anderem auf die Themenbereiche Wirtschaft, Ausbildung und Arbeitsmarkt fokussiert.

Darüber freuen wir uns! Interreg Deutschland-Danmark setzt bereits diese Schwerpunktthemen in den Fokus und wir hoffen, dass die vielen Initiativen sich gut ergänzen werden.

In diesem Newsletter richten wir unseren Blick auf den zukünftigen Interreg-Ausschuss, der sich am 12. November 2014 zu einer informellen Sitzung in Kiel getroffen hat. Nach der Sitzung haben wir einige Ausschuss-Mitglieder zu ihren Erwartungen an Interreg befragt. Die ersten Interviews können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Darüber hinaus stellt sich unsere Kommunikationspraktikantin Zora Milde vor, die uns leider am Ende des Jahres verlassen wird. Daher suchen wir auch einen neuen Praktikanten. Wenn Sie den richtigen Kandidaten kennen, dürfen Sie gerne auf die [Stellenbeschreibung](#) auf unserer Homepage verweisen.

Viel Vergnügen beim Lesen! Wir freuen uns, viele von Ihnen bei unserer Kick-off Konferenz am 2. Dezember in Lübeck zu sehen!

Erstes Treffen des künftigen Interreg-Ausschusses

Am 12. November 2014 hat die Programmadministration die Mitglieder des künftigen Interreg-Ausschusses für das Programm Interreg Deutschland-Danmark zu einer vorbereitenden Sitzung in Kiel eingeladen.



Erk Westermann-Lammers, Vorstandsvorsitzender der Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH) hieß künftige Mitglieder und Stellvertreter sowie Mitarbeiter der Programmadministration im Hotel Steigenberger willkommen. (...)

Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und sich eingehend über das Programm zu informieren. Susanne Koch, Leiterin der Verwaltungsbehörde, betonte in der Präsentation des Programms, dass in der neuen Förderperiode rund 30 % mehr Mittel als in den bisherigen Programmen für Projekte zur Verfügung stehen. Die Leiterin des Interreg-Sekretariates, Trine Spohr, stellte die Inhalte des neuen Programms kurz vor und berichtete von einem großen Interesse seitens der Projektakteure. Es wurden bereits Beratungsgespräche zu rund 45 konkreten Projektideen geführt.

[Lesen Sie den ganzen Artikel hier.](#)

Antragsdokumente

Wir entwickeln und testen derzeit die Antragsdokumente, die für Ihren Projektantrag und die Projektdurchführung leicht zu handhaben sein sollen.

Gegen Ende des Kalenderjahres 2015 können wir Ihnen diese als ein Teil eines elektronischen Systems (Monitoring-System) zur Verfügung stellen. In dieses System werden Sie ihren Projektantrag sowie Statusberichte und Auszahlungsanträge eingeben und an die Interreg-Administration hochladen können. Der Dialog im Rahmen der Projekt-durchführung zwischen Ihnen als Projektträger und uns kann dann über das System laufen. Das System wird derzeit entwickelt.

Bis ein Projektantrag 2015 über dieses System eingegeben werden kann, werden für die Übergangszeit folgende Dokumente für die Beantragung von Interreg-Projekten im Januar und Februar 2015 zur Verfügung gestellt:

- Fragenkatalog zum Projektantrag (als Worddokument)
- Budgetformular (als Excel-Dokument)

[Lesen Sie mehr.](#)

Kommunikationspraktikantin Zora Milde stellt sich vor

[Lesen Sie den Artikel über Zora Milde.](#)



Interviews mit den Ausschussmitgliedern Dr. Heike Bille und Bjarne Graabech Sørensen

Auf der vorbereitenden Interreg-Ausschusssitzung am 12. November 2014 in Kiel haben wir die Ausschussmitglieder Dr. Heike Bille, Präsidiumsbeauftragte für Forschung und Entwicklung und Technologietransfer bei der Fachhochschule Flensburg, und Bjarne Graabech Sørensen, Prorektor an der Syddansk Universitet (SDU), gebeten, uns etwas über ihre Erwartungen an Interreg zu erzählen. Lesen Sie hier, was sie geantwortet haben.

In den nächsten Ausgaben des Interreg-Newsletters können Sie weitere Interviews mit den Mitgliedern des zukünftigen Interreg-Ausschusses lesen.

Wie sind Sie dazu gekommen grenzüberschreitend zu arbeiten?

Dr. Heike Bille: *Ich bin schon eine ganze Weile an der Fachhochschule Flensburg und schon 1992 mit dem Programm Interreg II in Berührung gekommen. Niemand an unserer FH hat damals genaueres über das Programm gewusst. Ich erinnere mich gut, wie ich mit dem damaligen Dekan unseres Fachbereiches Technik zu der Ingeniørhøjskole Sønderborg (Anm.: später Handels- und Ingeniørhøjskole und später Standort der Syddansk Universitet) gefahren bin, um Potenziale für eine Zusammenarbeit auszuloten.*



Wir hatten ein spannendes und sehr schönes Treffen, daraus entstand unser erstes gemeinsames Interreg-Projekt CAT (Centrum für angewandte Technologie) und die Verbindung zu unseren dänischen Partnern ist seitdem nicht abgerissen. Wir haben ein gemeinsames Schülerlabor aufgebaut und innovative Projekte in diversen Bereichen - Gesundheit, Biomasse, E-Learning, Nanotechnologie, Logistik - durchgeführt. Oft sind aus diesen Vorhaben größere Projekte mit weiteren Partnern geworden, die längst die Ebene Interreg A verlassen haben. Ich hoffe, dass das Programm Interreg Deutschland-Danmark sich weiterhin als Ideen-, Initiativen- und Kreativplattform der deutsch-dänischen Region entwickelt.

Was verbinden Sie mit Interreg?

HB: *Ich verbinde mit Interreg vor allem spannende Projekte, nachbarschaftliche Zusammenarbeit, Zusammenwachsen eines Grenzraumes mit Blick auf gemeinsame Interessen, Möglichkeiten und Synergien. Ich verbinde mit der Bereitstellung dieser nicht unerheblichen Mittel für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch die Verpflichtung einer sorgfältigen und nachhaltigen Verwendung der Fördermittel zum Wohle der gesamten Region.*

Worauf freuen Sie sich besonders in dieser Programmperiode?

HB: *Ich finde es gut, dass in dieser Programmperiode auch Unternehmen teilnehmen können. Unternehmen prägen eine Region und bilden mit ihren Arbeitsplatzangeboten das wirtschaftliche Fundament. Ich bin von daher sehr gespannt, an welchen und wie vielen Projekten sich Unternehmen mit welchem inhaltlichen Input beteiligen werden. Dann freue ich mich persönlich, dass ich im Interreg-Ausschuss mitarbeiten darf. Das ist für mich ein spannender Perspektivwechsel.*

Wieso ist grenzüberschreitende Zusammenarbeit wichtig?

Bjarne Graabech Sørensen: *Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat eine große Bedeutung für die Entwicklung auf beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze. Dies sind Gebiete, die gemeinsame Herausforderungen haben und durch Zusammenarbeit ist es möglich neue Entwicklungsmaßnahmen zu initiieren – sowohl im Bildungsbereich als auch innerhalb anderer wichtiger Bereiche. In dieser Programmperiode ist Interreg Deutschland-Danmark dabei ein zentrales Element.*



Was verbinden Sie mit Interreg?

BGS: *Interreg Deutschland-Danmark ist ein sehr wichtiges Programm für die SDU. Mit der geographischen Platzierung am „Tor zu Europa“ ist es natürlich, dass wir eine starke und ausgeprägte grenzüberschreitende Kooperation im Bereich der Bildung und Forschung haben. Dies kommt aber nicht von selbst. Eine Zusammenarbeit über die Grenze und über verschiedene Systeme hinweg muss auf den Weg gebracht werden – und das ist genau das, was mit dem Interreg-Programm ermöglicht wird. Das Programm bildet einen Rahmen – sowohl finanziell aber auch systematisch – , innerhalb dessen eine Zusammenarbeit zwischen den Bildungseinrichtungen, Unternehmen und anderen öffentlichen Institutionen durchführbar ist. Dies bietet gute Möglichkeiten, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit innerhalb zentraler Themen zu entwickeln.*

Worauf freuen Sie sich besonders in dieser Programmperiode?

BGS: *In der jetzigen Programmperiode freue ich mich unter anderem darauf, die gute Zusammenarbeit im Bildungsbereich weiterentwickeln, die in den früheren Interreg-Programmen etabliert wurde. Dies kann jetzt in einem größeren Kontext geschehen, in dem auch der Campus der SDU in Slagelse teilnehmen kann. Die grenzüberschreitende Bildungs- und Forschungsk Kooperation ist gut in Gang gekommen, aber es braucht immer noch einen Katalysator in Form von finanzieller Förderung und gemeinsamen Rahmenbedingungen. Nur so können neue Projekte zum Wohle der gesamten Region initiiert werden.*